

#Ein freiwilliges Opfer

Das Wort „Wohlgefallen“ würde dann ohne Kraft, ohne Wert und Bedeutung sein. Wäre Christus während seines Lebens Sündenträger gewesen und so durch seine eigene Stellung gezwungen worden, sein Leben hinzugeben, so wäre sein Tod eine notwendige, nicht aber eine freiwillige Handlung gewesen. Es gibt in der Tat kein Opfer, dessen Schönheit durch die Behauptung, es habe der Herr Jesus während seines ganzen Lebens die Sünden getragen, nicht zerstört, und dessen Vollkommenheit nicht geschmälert werden würde. Vor allem ist dies bei dem Brandopfer der Fall, weil es sich hier durchaus nicht um das Sündentragen oder um das Ertragen des Zorns Gottes handelt, sondern allein um die freiwillige Hingabe, offenbart in dem Tod am Kreuz. Im Brandopfer erkennen wir ein Vorbild auf Christus, der durch den Heiligen Geist den Willen Gottes, des Vaters, erfüllte.

Dies tat Er freiwillig zum Wohlgefallen. „Darum liebt mich der Vater, weil ich mein Leben lasse, damit ich es wieder nehme“ (Joh 10,17). Hier haben wir den Tod Christi in der Bedeutung des Brandopfers. Andererseits sagt der Prophet, wenn er ihn als das Sündopfer betrachtet: „Sein Leben wird von der Erde weggenommen“ (Apg 8,33). Wiederum sagt Christus: „Niemand nimmt es von mir, sondern ich lasse es von mir selbst“ (Joh 10,18). War Er ein Sündenträger, als Er dies sagte? Beachten wir seine Worte! Er sagt: „Niemand“ - weder Mensch noch Engel noch Teufel noch sonst jemand. Es war seine eigene, freiwillige Handlung, sein Leben zu lassen, um es wiederzunehmen. „Dein Wohlgefallen zu tun, mein Gott, ist meine Lust“ (Ps 40,9). Das war die Sprache des göttlichen Brandopfers, die Sprache dessen, der seine unaussprechliche Freude darin fand, sich selbst ohne Flecken Gott zu opfern (Heb 9, 14). Es ist daher sehr wichtig, den vornehmsten Zweck des Herzens Christi in dem Werk der Erlösung klar zu erfassen. Es dient dies zur Befestigung des Friedens des Gläubigen.

Die Erfüllung des Willens Gottes, die Bestätigung der Ratschlüsse und Entfaltung der Herrlichkeit Gottes nahmen den höchsten Platz in jenem ergebenen Herzen ein, das alles in Beziehung zu Gott betrachtete und schätzte. Nie beschäftigte sich der Herr Jesus mit der Frage, inwieweit irgendeine Handlung oder irgendein Umstand ihn selbst treffen würde. „Er erniedrigte sich selbst.“ - „Er machte sich selbst zu nichts“ (Phil 2,7.8). Er gab alles auf. Und darum konnte Er am Ende seines Weges auf alles zurückblicken und die Augen gen Himmel richten und sagen: „Ich habe dich verherrlicht auf der Erde; das Werk habe ich vollbracht, das du mir gegeben hast, dass ich es tun sollte“ (Joh 17, 4). Es ist unmöglich, das Werk Christi von diesem Gesichtspunkt aus zu betrachten, ohne dass das Herz mit inniger Zuneigung zu seiner Person erfüllt wird.

Die Erkenntnis, dass Er auch auf dem Kreuz Gott zu seinem vornehmsten Gegenstand machte, kann unser Bewusstsein von seiner Liebe zu uns nicht im Geringsten beeinträchtigen. Ganz im Gegenteil, denn seine Liebe zu uns und unsere Errettung in ihm konnten nur auf die durch ihn bestätigte Herrlichkeit Gottes gegründet werden. Diese Herrlichkeit muss die unerschütterliche Grundlage von allem bilden. „So wahr ich lebe, soll die ganze Erde von der Herrlichkeit des HERRN erfüllt werden“ (4. Mo 14,21). Aber wir wissen, dass die ewige Herrlichkeit Gottes und die ewige Segnung des Geschöpfes in den göttlichen Ratschlüssen untrennbar miteinander verbunden sind, so dass, wenn die Erstere gesichert ist, auch notwendigerweise die Letztere es sein muss.

